

PSITTASCENE, Sommer 2020

Aus dem Englischen übertragen von Franziska Vogel

INHALT

Botschaft des Operations Director
Steve Milpacher

Auf dem Boden: Wirbelsturm Maria und die Amazonen bei Rio Abajo –
Erlebnisberichte von 2 Biologen

Überlebende des Sturms
Ein Test für die Willenskraft:
Die Auswirkungen des Wirbelsturms Maria auf die Puerto Rico Amazone und ihre Erforschung

Update von Rio Abajo
Puerto Rico Amazonen erhalten dringend benötigte Nistkästen

Lautäusserungen und Sehenswürdigkeiten von Puerto Rico

Kap-Papagei
Ein Wiederherstellungsplan/Erholungsplan wird lanciert

PsittaNews
Papageien News und Updates
WPT Kontakte

Papageien im Freiland
Schwarzohrpapagei

AUF DEM TITELBLATT

Foto © Tanya Martinez

Eine Puerto Rico Amazone (*Amazona vittata*) füttert ihr Küken in der Wildnis von Rio Abajo.

Lesen Sie die bemerkenswerte Geschichte dieser Vögel im ersten Artikel einer Artikelreihe, die sich auf das Puerto Rico Amazonen Projekt konzentriert: *Auf dem Boden: Wirbelsturm Maria und die Amazonen bei Rio Abajo – Erlebnisberichte von 2 Biologen.*

Botschaft ...von Steves Schreibtisch

'Mögen Sie in interessanten Zeiten leben'. Dieses fast 100 Jahre alte Zitat schien niemals angebrachter als in unseren gegenwärtigen Umständen. Für viele war 2020 bislang belastend und unsicher aufgrund des Ausbruchs von COVID 19. Es war aber auch eine Zeit der Resilienz /

Widerstandskraft, Hoffnung und Zusammenarbeit. Zeiten, wie diese, können offenbaren, wer wir sind, und was wir am meisten wertschätzen. Das sehen wir an den zahllosen Freundschaftsdiensten in unserem Alltag und anhand der wunderbaren Unterstützung, die wir beim WPT durch unsere weltweite Community von Freunden und Kollegen, wie Sie, miterleben.

Woran sich nichts ändern wird, ist unsere Motivation, Partner und Projekte vor Ort in anderen Ländern zu unterstützen, deren Teams sich ebenfalls ihrem Einsatz für die Rettung gefährdeter Papageien weltweit weiterhin voll verpflichtet fühlen.

Während viele von uns darauf warten, dass unser Leben zur Normalität zurückkehrt, möchten wir Sie über diese Arbeit auf dem Laufenden halten. In dieser Ausgabe bringen wir einen Artikel über das engagierte Team des Puerto Rico Amazonen-Projekts, das allen Widrigkeiten zum Trotz den Vögeln in der Wildnis und in Gefangenschaft hilft sich zu erholen und zu gedeihen.

Für den als 'gefährdet' eingestuften Kap-Papagei gibt es Hoffnung, dank der Zusammenarbeit von WPT und anderen, welche die Lancierung des 'Cape Parrot and Mistbelt Forest Conservation Action Plan' ermöglichen, womit ein Weg für die Erholung der Art aufgegleist wird. Ausserdem bringen wir einen Bericht über einen ermutigenden Aufenthalt in Costa Rica, um freilebende Papageien zu sehen und das Macaw Recovery Network zu besuchen, sowie weitere interessante kurze Artikel.

Während Sie Ihren Weg durch diese 'interessanten Zeiten' zu finden versuchen, nehmen Sie bitte die Gelegenheit wahr um diese Ausgabe und die Hoffnung, die sie vermittelt, zu geniessen.

Alles Gute,
Steve

Steve Milpacher, WPT Operations Director

AUF DEM BODEN: Wirbelsturm Maria und die Amazonen bei Rio Abajo – Erlebnisberichte von 2 Biologen

Wirbelsturm Maria traf auf Puerto Rico am 20. September 2017

Folgende persönliche Erlebnisberichte schildern, wie das Team des Puerto Rico-Amazonen Projekts bei der Rio Abajo Volieren-Anlage mit einem Rettungsteam die Mitarbeiter, welche die Stellung hielten, nach dem massiven Sturm aus deren misslicher Lage befreiten.

Alberto Alvarez: Wirbelstürme sind stets ein unwillkommener aber unausweichlicher Teil des Lebens für die Bewohner Karibischer Inseln. Papageien sind nicht immun gegen Gefahr. Die vom Aussterben bedrohte (Critically Endangered) Puerto Rico-Amazone (*Amazona vittata*) blickt auf eine ruppige Geschichte mit Wirbelstürmen zurück. San Ciprian und San Felipe haben wahrscheinlich einige der Ursprungspopulationen in den 1900er Jahren ausgelöscht. 1989 dezimierte Wirbelsturm Hugo drastisch die damals letzte verbliebene wilde Population von 47 auf 23 Vögel. Seit Beginn des 'Puerto Rican Parrot Recovery Program' in den 70er Jahren hatte kein Sturm der Stärke von Maria mehr die Insel heimgesucht.

Ricardo Valentin: Um 6:15 Uhr am 20. September, 2017, traf Wirbelsturm Maria auf die Insel Puerto Rico. Maria wurde zu einem Wirbelsturm der Stufe 5 mit Windstärken von 280 km/h. Dies machte ihn zu einem der 10 stärksten Wirbelstürme der westlichen Hemisphäre, seit Beginn der Aufzeichnungen. Als er auf Puerto Rico traf, hatte seine Stärke jedoch auf Kategorie 4 abgenommen mit 250 km/h. Es war der stärkste Sturm, der die Insel seit 85 Jahren heimsuchte.

Das Puerto Rican Recovery Program hat viele Jahre mit der Vorbereitung auf schwere Stürme zugebracht und zahlreiche Schritte unternommen, dass wir bereit waren, wenn es zu einem Sturm kommen sollte. Nach Maria mussten wir uns um viele Anliegen kümmern, die meisten davon bedingt durch die enormen Schäden in der Umwelt und Infrastruktur der Insel; es hätte aber noch schlimmer kommen können, wenn wir uns nicht das Pfadfinder-Motto: «Sei vorbereitet» zu Herzen genommen hätten.

Unsere Volieren beim Rio Abajo State Forest, Maricao State Forest und El Yunque National Forest waren seit einiger Zeit bereits für einen Sturm verstärkt worden. Zu verdanken war dies Wirbelsturm Irma, der zwei Wochen früher die Insel ganz in der Nähe der Nordküste passiert hatte. Als das National Hurricane Center eine Warnung für Irma ausgab, traten unsere Vorbereitungspläne in Kraft.

Die Einrichtungen wurden mit Vorräten an Nahrung und Wasser für die Papageien und Treibstoff für unsere Generatoren versorgt. Glücklicherweise war es aufgrund Irma, welcher die Insel knapp verpasst hatte, nur zu bescheidenen Schäden an allen drei Wäldern gekommen, und es gab keinen Verlust unter den freilebenden und in Gefangenschaft gehaltenen Vögeln. Als die Warnung für Maria eintraf, wurden alle in Gefangenschaft befindliche Papageien-Schwärme in sichere Beton-Schutzräume verfrachtet. Zwei Belegschaftsmitglieder pro Papageien-Station (Rio Abajo State Forest, Maricao State Forest, El Yunque National Park) blieben auf der jeweiligen Station um die Vögel während des Sturms zu betreuen. In Rio Abajo war diese beängstigende Aufgabe mir und meinem Mitarbeiter Brian Ramos übertragen worden.

Bei Tagesanbruch des 20. September war der Wind bereits stark und nahm stetig zu, bis das Auge des Sturms die Rio Abajo Volieren-Anlage gegen 10:30 Uhr überquerte. Als es windstill wurde verliessen Brian und ich unseren Schutzraum um die Zerstörung anzusehen. Wir waren überrascht als ein einzelner Papagei zu rufen begann und umherflog. Er flog zu einem Waldflecken in der Nähe der Gebäude und hörte auf zu rufen. Nach eineinhalb Stunden kehrte der Sturm mit aller Kraft zurück, aber der Wind kam aus der entgegengesetzten Richtung. Am nächsten Tag verliessen wir unseren Schutzraum nicht, weil der Wind immer noch stark war, und Bäume am umstürzen waren.

«Der Gedanke, dass Jahrzehntelange Schutzanstrengungen in einem eineinhalb Tage dauernden Sturm, zunichte gemacht werden könnten, war undenkbar. Wie aber hätte ein einziger Papagei überhaupt überleben können angesichts derartig grosser Zerstörungen?»

~ Alberto Álvarez

Foto

Oben: zwei vom Sturm zerstörte Brutkäfige.

Am Morgen des 22. Septembers waren wir erstaunt als wir bei Tagesanbruch von den Geräuschen rufender wilder Papageien geweckt wurden. Wir verliessen unseren Schutzraum und gewahrten eine desolante Landschaft. Sich umherzubewegen war schwierig aufgrund einer dicken Schicht geschredderter, verworrener Vegetation, die alles bedeckte. Unsere erste Aufgabe war, nach den

Vögeln im Sturm-Schutzraum zu sehen. Wir waren erleichtert, dass alle am Leben und wohlauf waren.

Alberto Alvarez: Sobald sich der Wind gelegt hatte, benachrichtigten der Biologe Gustavo Olivieri und ich das Emergency Operation Center In San Juan um zu erfahren, was als Erstes getan werden musste. Unsere Aufgabe war herauszufinden, was mit den Biologen geschehen war, die im Rio Abajo Forest zurückgeblieben waren, und die Einrichtung, sofern möglich, zu erreichen.

Der erste Anblick des Waldes war trostlos und deprimierend. Die Landschaft war nicht wiederzuerkennen, und was übriggeblieben war, konnte kaum mehr als Wald bezeichnet werden. Skelet-artige Bäume stachen in den Himmel mit entblößten Ästen, oder lagen am Boden. Der ganze Boden war mit grünem und braunen «Schutt» aus Laub bedeckt. Die Volieren-Anlage war mit einem Fahrzeug nicht zu erreichen, weil die Strasse inzwischen eine Hindernisstrecke aus Baumteilen, Blättern und Geröll geworden war.

Wir benötigten fast drei Stunden um eine magere Strecke von einer Meile der Strasse, die zu der Volieren-Anlage führte, zurückzulegen. Immer wieder versuchte einer von uns Brian oder Ricardo mit dem Funkgerät zu erreichen, aber wir bekamen nur statische Geräusche zu hören. Mittags waren wir beide endlich bei einem verworrenen Haufen eines von Baumteilen bedeckten Maschendrahtzauns, der einmal die Umgrenzung der Jose Vivaldi Volieren-Anlage markiert hatte, angekommen.

Nachdem wir uns durch den Vegetations-Schutt des Sturms hindurchgekämpft hatten, stiessen wir endlich auf Brian und Ricardo. Sie waren unverletzt und erfreut zu berichten, dass alle Papageien des in Gefangenschaft befindlichen Rio Abajo Schwarms den Sturm überlebt hatten. Später erfuhren wir, dass die Team-Mitglieder, die auf den Stationen Maricao und El Yunque verblieben waren, den Sturm ebenfalls heil mitsamt ihren gefiederten Schützlingen abgewettert hatten.

Die Situation bei Rio Abajo wurde erheblich ernster als wir feststellen mussten, dass ein Baum-Teil einen Rohrbruch verursacht hatte, und der Grossteil der als Vorrat für den Sturm gelagerten 10'000 Gallonen Wasser, im Erdboden versickert waren. Brian und Ricardo hatten während der vergangenen Tage Regenwasser als Notmassnahme gesammelt. Bei der drastischen Lage der Wasserversorgung wurde die Wiederherstellung des Zugangs zu Rio Abajo zu einem Rennen gegen die Zeit: die Strasse musste freigelegt werden, damit Wasser mit einem Lastwagen geliefert werden konnte. Die immense Menge an zerstörter Vegetation auf der steilen und kurvigen Bergstrasse konnte nicht mit Handarbeit entfernt werden. Was die Lage noch schlimmer machte, war der Stromausfall auf der gesamten Insel und Zusammenbruch des gesamten Kommunikationssystems, was das Anfordern zusätzlicher Hilfe extrem erschwerte. Nachrichten konnten nur direkt überbracht werden von Personen, die mehrere Stunden benötigten, bis sie nur den Wald verlassen hatten, und auf Strassen, die mit einem Gemisch aus zerstörten Bäumen und sonstiger Vegetation bedeckt waren, zum Notfallzentrum in San Juan fahren konnten.

Ricardo Valentin: In den Tagen nach dem Wirbelsturm gab es keine Telefonverbindung, wir konnten keinen einzigen Funk-Sender finden, und obwohl unsere Radios einzelne verirrte Signale aufzufangen vermochten, schien niemand uns hören zu können. Am unheimlichsten waren die extrem dunklen Nächte, und dass wir die Lichter der in der Nähe liegenden Städte nicht sehen konnten – der Beweis dafür, dass das Stromnetz der Insel komplett ausgefallen war.

Unsere Verbindung mit dem Stromnetz war während des Wirbelsturms verloren gegangen, aber das elektrische System der Volieren-Anlage von Rio Abajo befindet sich weitgehend unter der Erde und war immer noch intakt. Wir befreiten einige Drähte von herabgefallenen Ästen und vermochten recht bald den Generator anzuschalten, wodurch wir elektrischen Strom hatten.

Fotos:

Links: Papageien werden in den Hurrikan-Schutzraum transportiert.

Rechts: Belegschaftsmitglieder bergen Brutkäfige nach dem Sturm.

Nun konnten wir endlich unsere Aufmerksamkeit der Betreuung des Schwarms in unserer Obhut widmen. Es war täglich 8-10 stündige Knochenarbeit, vor allem deswegen, weil Wasser mit der Hand zu den Vögeln transportiert werden musste um Näpfe auszuwaschen und alles zu reinigen. Brian verbrachte viel Zeit damit Äste mit einer Kettensäge zu zerkleinern, damit wir die verschiedenen Bereiche der Anlage erreichen konnten.

Nachdem der Zugang zu den Volieren wiederhergestellt war, begannen wir Käfige zu reparieren und die Vögel aus dem Schutzraum zu transportieren. Die grossen Flugvolieren wurden zuerst repariert. Sie hatten den Sturm in gutem Zustand überstanden, ausser dort, wo sie von einem schweren Ast oder Baum getroffen waren. Der Verlust der Blätterkrone aufgrund des Sturms hatte die natürliche Schattenquelle für alle Käfige zunichte gemacht, und die Aluminium-Abdeckungen, welche die Käfige vor der Sonne schützten, waren fast alle weggerissen worden. Wir mussten herabgefallene Palmwedel suchen um die Flugvolieren abzudecken und den Vögeln etwas Schatten zu verschaffen.

Während die Flugvolieren wenig Schaden erlitten hatten, sah es bei den Brutgehegen anders aus. Insgesamt war fast die Hälfte der Brutkäfige von Rio Abajo durch den Sturm beschädigt oder zerstört. In den folgenden Monaten nach dem Sturm leistete die Belegschaft harte Arbeit bei der Reparatur der Käfige, und 90% waren rechtzeitig für die Brutsaison 2018 repariert. Es war eine monumentale Leistung, aber wir waren imstande die Volieren-Anlage instand zu setzen, damit die in unserer Obhut gehaltenen Vögel mit dem Brüten beginnen konnten.

~

Obwohl das Team mit ernststen Herausforderungen konfrontiert war, vermochte sein enormer Einsatz den Vögeln sich wieder zurechtzufinden und erneut zu brüten. Erfahren Sie mehr darüber im nächsten Artikel «Überlebende des Sturms».

SEITENKASTEN:

Über die Autoren

Ricardo Valentin

Ricardo hat seit 1990 mit Puerto Rico-Amazonen gearbeitet und ist momentan Vogelzüchter bei der Jose Vivaldi Voliere beim Rio Abajo State Forest. Ricardo ist verantwortlich für die Gesundheit und Fortpflanzungs-Produktivität des in Gefangenschaft gehaltenen Schwarms. Im Verlauf der Jahre hat er über 600 Küken dazu verholfen in Gefangenschaft flügge zu werden.

Alberto Alvarez

Alberto arbeitete beim 'Puerto Rican Parrot Recovery Project' von 2009 bis 2020. Während dieser Zeit war er intensiv mit dem Management und Monitoring der Freiland Nester beschäftigt. Er war auch die vorrangige Quelle für technisches Knowhow für weite Bereiche der Feldausrüstung. Vorher war er tätig im Schutz für gefährdete Meeresschildkröten und Iguanas.

Foto: Oben - Ein Belegschaftsmitglied repariert Brutkäfige nach dem Sturm.

WIRBELSTURM MARIA HINTERLÄSST DEN WALD ALS RUINE

Die Blätter, Schlingpflanzen-Lianen und Äste, die einst zu einem üppig grünen Blätterdach ineinander verwoben waren, gibt es nicht mehr. Kaum ein Blatt blieb auf einem Baum, und die Smaragd-farbenen Federn der Papageien bildeten einen krassen Kontrast auf den nackten Ästen. In einem Wald ohne Vegetation gab es keinen Ort, wo sich Papageien verstecken konnten, und praktisch keine Nahrung.

Vor dem Wirbelsturm Maria war der Rio Abajo Wald Heimat für mehr als 130 wilde Puerto Rico-Amazonen. Anders als ihre Cousins in der Obhut der Rio Abajo Nachzucht-Station, waren die freilebenden Papageien mit der vollen Wucht des Sturms ohne die Sicherheit eines Schutzraums aus Beton konfrontiert. Sie klammerten sich an Bäume, wurden von Windstößen von 150 Km/h getroffen und mit Unmassen an Regen durchnässt. Fallende Äste und umherwirbelnde Baumteile kosteten wahrscheinlich vielen das Leben. Trotzdem erfassten wir mindestens 110 Überlebende des Sturms.

Leider waren die Papageien mit schier grösseren Problemen konfrontiert nachdem sich der Wind gelegt und der Regen aufgehört hatte.

Puerto Rico-Amazonen sind vorwiegend Fruchtfresser, und wenige Bäume hatten es geschafft ihre kostbaren Früchte zu behalten. Ausnahme war die Königspalme (*Roystonea borinquena*), eine einheimische Palmenart, von der mehrfach dokumentiert ist, dass sie imstande ist mitsamt ihren Baum-Früchten intensive Stürme zu überstehen. Die Papageien waren jedoch nicht die einzigen Vögel, die Nahrung bei den widerstandskräftigen Königspalmen suchten.

Andere Arten fruchtfressender Vögel traten in Wettstreit um die verbliebenen Nahrungsreserven. Bald wurde klar, dass Schritte unternommen werden mussten um die Papageien vor dem verhungern zu bewahren. Erfreulicherweise sind die freilebenden Papageien von Rio Abajo daran gewöhnt worden Futterstationen zu nutzen. Futterbehälter wurden an grossen Ästen aufgehängt und mit handelsüblichen Vogel-Pellets und Körnerfutter befüllt.

Fotos:

Links: Ein Papagei frisst Früchte der Königspalme nach dem Wirbelsturm, eine von wenigen natürlichen Nahrungsquellen, die den Sturm überlebt hatten.

Ganz oben: Puerto Rico-Amazonen bedienen sich ausgiebig der ergänzenden Futterstationen in den Wochen nach dem Sturm.

Seit Beginn des Auswilderungsprogramms 2006, haben diese Futterstationen als zuverlässige Nahrungsquellen für frisch ausgewilderte Vögel gedient. Nach dem Sturm wurden die Futterbehälter zu einer entscheidenden Überlebenshilfe für den gesamten Schwarm freilebender Papageien. Die ausgehungerten Vögel liessen sich bei den Futterstationen in Gruppen von 60 und mehr Vögeln nieder und kämpften manchmal untereinander um den Zugang zum Futter. Während der ersten Wochen nach dem Sturm musste unser Biologen-Team die Anzahl an Futterstationen steigern und sie mehrmals täglich auffüllen um die Bedürfnisse der Papageien zu stillen.

Von den ursprünglichen 110 Überlebenden des Sturms konnten Ende Februar 2018 nur rund 70 nachgewiesen werden.

Es ist unklar, ob die vermissten Schwarm-Mitglieder durch Hunger oder Fressfeinde umgekommen waren, oder ob sie einfach in andere Gebiete auf der Suche nach mehr Nahrung gezogen waren. Zu jenem Zeitpunkt zeigte der Rio Abajo Wald vorsichtige erste Anzeichen der Erholung mit spriessenden neuen Blättern und Knospen auf den überlebenden Bäumen. Sobald die Vegetation in den Baumkronen zurückkehrte, konnten die Papageien beobachtet werden, wie sie die zarten Knospen des nachwachsenden Waldes genüsslich verputzten. Wir richteten unsere Aufmerksamkeit nun auf die Vorbereitung der nahenden Papageien-Brutsaison, die der Wirbelsturm Maria sein Bestes getan hatte zu verunmöglichen. Drei künstliche Nisthöhlen waren während des Sturms zerstört worden, und die meisten der verbliebenen Nistbäume hatten Schäden erlitten und fast alles Laub verloren.

Für Menschen war es schier unmöglich sich im Wald fortzubewegen. Praktisch jeder Pfad war durch enorme Baumteile blockiert, die jetzt auf dem gesamten Waldboden aufgetürmt waren. Rankende Schlingpflanzen begannen im Unterholz zu spriessen, was es nahezu unmöglich machte, sich ohne stolpern irgendwohin fortzubewegen. Bevor wir überhaupt an die Reparatur unserer zerstörten Nester denken konnten, mussten wir erst den Weg zu ihnen freischneiden. Pfade mussten mit der mit Macheten und Kettensägen manuell freigelegt werden. Die ganze Arbeit fand in der sengenden Hitze eines Waldes statt, der keinerlei Schatten mehr bot.

Sobald einmal die Pfade freigelegt waren, machte sich unser Team daran neue künstliche Nistkästen anzubringen und abgestorbene Äste von den Spitzen der Nistbäume abzuhacken. Wir entwarfen und installierten auch eine Art Schattenspender rund um die Nester um sie in Ermangelung eines Blätterdachs mit Deckung zu versehen.

Sobald die Vorbereitungen fertiggestellt waren, war es Zeit darauf zu warten, dass die Papageien mit dem brüten begannen...oder nicht?

In Rio Abajo dauert die Brutsaison der Puerto Rico-Amazonen normalerweise von Januar bis Juli. Wilde Papageien beginnen ihre Nester am Anfang des Jahres in Beschlag zu nehmen und legen ihre ersten Eier gegen Ende Februar oder Anfang März. Bei dem drastisch veränderten Lebensraum und dem Nahrungsmangel wusste aber niemand, was zu erwarten war.

Viele unserer Brutpaare waren unter den dokumentierten Überlebenden, und wir hofften, dass wenigstens von diesen Vögeln einige zu brüten versuchen würden.

Februar kam und ging, ebenso der März. Unsere wöchentlichen Nestkontrollen verliefen allesamt enttäuschend. Mitte April hatten wir fast jede Hoffnung aufgegeben. Am 23. April erhielten wir endlich die Nachricht, auf die wir alle gehofft hatten. Eines unserer wildlebenden Brutpaare hatte ein Ei gelegt! In dieser Woche legten noch weitere Paare Eier, und insgesamt 12 Paare nisteten in diesem ungewöhnlichen Jahr. Es war der späteste Beginn einer Brutsaison in der Geschichte von Rio Abajo.

Die verspätete Eiablage war nur die erste Herausforderung der Brutsaison. Papageien waren nicht die einzige Höhlenbewohnende Art, die nach dem Sturm zu kämpfen hatte. Wenige Wochen nachdem die Vögel zu nisten begonnen hatten, wurden sie von Bienenschwärmen geplagt. Die Invasion von Honigbienen in Papageien-Nestern kann tödliche Folgen haben. Schwärmende Bienen können eine gepeinigter Papageienmutter zum Verlassen des Geleges oder zerbrechen der Eier veranlassen. Bienen können auch Küken im Nest töten. Unsere Biologen mussten die Nester eng überwachen und intervenieren, sobald Bienen in eine Nisthöhle eindringen. Dies erforderte

manchmal das Erklimmen eines Nistbaums mitten in einem Bienenschwarm! In einem Papageien-Nest waren die Bienen-Attacken derart heftig, dass die Eier entfernt und künstlich ausgebrütet werden mussten.

Fotos:

Gegenüberliegende Seite, ganz links: Eine weibliche Puerto Rico Amazone äugt aus ihrer Nisthöhle.

Gegenüberliegende Seite, links: Biologe Alberto Alvarez installiert einen neuen künstlichen Nistkasten nach dem Wirbelsturm.

Diese Seite, oben: Ein Schnappschuss von einer Nest-Überwachungskamera zeigt, wie ein Papageien-Nest von Bienen heimgesucht wird.

Diese Seite, oben rechts: Zwei frisch geschlüpfte Küken und zwei Eier in einem der künstlichen Nistkästen bei Rio Abajo.

Diese Seite, mitte rechts: Zwei vier Wochen alte Küken in einem Nistkasten bei Rio Abajo.

Diese Seite, rechts unten: Ein Biologe untersucht ein Küken während einer Routine-Nestüberprüfung.

Weitere Herausforderungen folgten sobald die Küken zu schlüpfen begannen. In einem Jahr, in dem es für viele Papageien schwer war genug Nahrung für sich selbst zu finden, bedeutete es zusätzliche Mühe, ihre Jungen zu füttern. Drei Küken starben infolge Verhungerns in ihrem Nest. Wir mussten zwei andere Küken aus ihren Nestern entfernen und sie in Gefangenschaft aufziehen, nachdem ihre Mutter verschwunden war (wir vermuten, dass sie einem Fressfeind zum Opfer gefallen war). Wir überwachten die Entwicklung aller verbliebenen Küken eng und erklimmen manchmal die Nistbäume um Küken, die Mühe hatten ihr Gewicht zu steigern, mit zusätzlicher Handfütterung zu versorgen.

Trotz der rauen Habitat-Bedingungen gelang es 18 Küken in Freiland-Nestern flügge zu werden. Diese Jungen waren eine willkommene Ergänzung zur wilden Population, die seit dem Sturm so drastisch abgenommen hatte. Sie waren auch die einzige Steigerung für die wilde Population des Jahres 2018. Das heftig degradierte Habitat und die beschädigte Infrastruktur führten zur Einstellung sämtlicher Papageien-Auswilderungs-Einsätze in diesem Jahr.

Zwei Jahre nach dem Sturm haben die wilden Papageien von Rio Abajo ein eindrucksvolles Comeback geliefert.

Dreiundzwanzig nachgezüchtete Papageien wurden im Sommer 2019 ausgewildert, und 37 Küken wurden in Freiland-Nestern in der Brutsaison 2019 flügge. Während unserer letzten Zählung der Freiland-Papageien schätzten wir, dass der wilde Schwarm wieder die Bestandszahl vor dem Sturm erreicht hatte. Eine enorme Leistung, wenn man die schrecklichen Lebensraum-Bedingungen betrachtet, welche die Papageien fast das gesamte Jahr 2018 ertragen mussten.

Die Resilienz der Papageien nach dieser Naturkatastrophe ist ein Vermächtnis für das erstaunliche Schutzprogramm und alle Leute, Partner und Regierungsorganisationen, die jeden Tag Einsatz leisten um diese Art vom Rand des Aussterbens zu retten. Es ist eine Geschichte der Verzweiflung und Verwüstung aber auch der Hoffnung und von neuem Leben. Trotz der Rückschläge, welche die Art während dieser schwierigen Zeit erlittenen hatte, glauben wir daran, dass sich die Papageien weiterhin erholen und auch in Zukunft gedeihen werden. Genauso, wie wir darauf vertrauen, dass die Bevölkerung von Puerto Rico ihrem Beispiel folgen wird.

SEITENKASTEN

Über die Autorin

Tanya Martinez

Tanya ist die aktuelle Projektleiterin für das Puerto Rican Parrot Recover Project des DNER (Department of Natural and Environmental Resources). Sie hat bereits in jungen Jahren eine Leidenschaft für Papageien entwickelt. Sie hat in den letzten 15 Jahren in Bereichen gearbeitet, die mit der Rettung, Erforschung und dem Schutz von Papageien zu tun hatten. Die fotografische Dokumentation des Lebens der wilden Papageien von Rio Abajo bereitet ihr besondere Freude.

DANKE!

Im September 2017 geriet das 'Puerto Rican Parrot Recovery Program' unter den Auswirkungen von Wirbelsturm Maria ins Torkeln. Die Wälder, in denen die Vögel lebten, waren vom Sturm verwüstet, viele wilde Papageien getötet, wichtige Infrastruktur beschädigt oder zerstört worden, und die Aufzuchtstation beim Rio Abajo State Forest verfügte über keinen Strom und fließendes Wasser. Mitten in diesem Chaos erhielt ich ein Email vom World Parrot Trust, das mich darüber informierte, dass die Organisation eine Kampagne zur Geldbeschaffung starten wolle um dem Projekt von Rio Abajo zu helfen, nach den Folgen des Sturms wieder auf die Beine zu kommen.

Im Dezember des gleichen Jahres hatte die Kampagne über \$ 30'000 für unsere Bemühungen gesammelt. Wir waren hocheifrig über die Welle der Unterstützung durch die Öffentlichkeit und erstaunt, dass so viele Leute zusammengekommen waren um unseren geliebten Papageien während dieser schrecklichen Ereignisse beizustehen. Seit dieser Zeit hat der WPT das Puerto Rico Department of Natural and Environmental Resources (DNER) bei Initiativen unterstützt, die in Beziehung zum Puerto Rican Parrot Recovery Project stehen. Das betraf alles, vom Notstromaggregat und Wasserzulieferungssystem, beides entscheidend für Stabilisierungs-Operationen in den ersten Tagen nach dem Wirbelsturm, zum weiterführenden Kletter-Training und Methoden der Nistkasten-Anbringung.

Der WPT hat auch den Austausch wissenschaftlicher Informationen zwischen Biologen unseres Projektes und jenen von Papageienschutzprojekten in anderen Teilen der Welt vereinfacht. Wir sind dem WPT und allen seinen Mitarbeitenden und Spendern extrem dankbar für ihre grosszügigen Beiträge. Mit Ihrer weiteren Unterstützung, werden wir alles tun, damit noch mehr krächzende grüne Papageien Puerto Ricos Himmel erfüllen! ~ Tanya Martinez

ÜBERLEBENDE DES STURMS

Artikel und Fotos: Tanya Martinez

Im Wald von Río Abajo auf Puerto Rico bricht die Dämmerung bei einer Kakophonie von «caw-caw-caw» Rufen an, die jegliche Wecker überflüssig machen.

Die Besitzer dieser misstönenden Stimmen, vom Aussterben bedrohte Puerto Rico Amazonen, erlitten die schlimmste Naturkatastrophe, welche die Insel seit fast 100 Jahren heimgesucht hatte. Allen Widrigkeiten zum Trotz überlebten die Papageien von Río Abajo die Verheerung des Hurrikans Maria, als er am 20. September 2017 über die Insel fegte.

Das Überleben des Sturms war aber erst der Anfang ihres Kampfs.

EIN TEST FÜR DIE WILLENSKRAFT

Die Folgen von Wirbelsturm Maria für die Puerto Rico-Amazone und ihre Erforschung
Von Brian Ramos Guivas

Nachwuchsaufzucht ist für viele Arten harte Arbeit. Stellen Sie sich aber vor, sie wären ein Elternteil auf einer Insel, die vor Kurzem von einem Wirbelsturm heimgesucht worden ist, der über Ihr Heim gezogen ist und einen Grossteil des Lebensraums, von dem Sie für Nahrung abhängig sind, zerstört hat. Genau dies geschah bei den Puerto Rico-Amazonen als Wirbelsturm Maria die Insel Puerto Rico verwüstete.

Es war kurz vor 11:00 Uhr vormittags am 21. September – dem Tag nach Maria – als wir den Schutzraum verliessen und die überwältigende Zerstörung gewahrten.

Wir schauten sofort nach den Papageien in ihrem Schutzraum und waren sehr erleichtert, dass alle dort befindlichen Vögel am Leben und wohlauf waren. Diese Gefühle waren jedoch von kurzer Dauer, weil wir uns noch Sorgen um die wilden Vögel machten. Kurz vor Mittag sahen wir einen Schwarm von ca. 16 wilden Papageien bei der Voliere umherfliegen. Diese waren aber nur 16 der geschätzten 134 Papageien unserer Population vor dem Wirbelsturm Maria. Als die Vögel nach Süden flogen, dachte ich, dass dies das Ende meiner 18 Jahre andauernden Arbeit zur Rettung dieser Art gewesen war.

Als ich dann aber um ca. 16 Uhr in der Nähe des Eingangs der Anlage stand, immer noch perplex über den verwüsteten Wald um mich herum, kamen 25 Vögel aus Südwesten geflogen. Ich machte ein Geräusch, das ich ab und zu bei den Nachzuchtvoögeln gebrauchte, um mich bemerkbar zu machen, und alle 25 Vögel landeten auf den Spitzen der wenigen verbliebenen Bäume um mich herum. Es war ein sehr emotionaler Moment – erst die Zerstörung des Waldes zu begreifen und nachfolgend zu realisieren, dass einige Vögel es geschafft hatten zu überleben.

Aus der Verwüstung wächst eine neue Chance

Während meiner 18 Jahre andauernden Arbeit beim Puerto Rican Parrot Recovery Program war ich niemals mit solch schwierigen Bedingungen konfrontiert gewesen, wie dies der Fall war mit dem Wirbelsturm der Kategorie 5 und seinen Folgen. Ricardo Valentin, ein Biologe des Programms, und ich hatten beide Wirbelstürme, Irma und Maria, in der Anlage zugebracht. Irma hatte nicht viel Schaden im Wald angerichtet, aber Maria war ein anderes Ungetüm.

Danach verbrachte unser Team fast viereinhalb Monate damit die Anlage für die Brutsaison vorzubereiten und arbeitete jeden Tag mit Kettensägen und Macheten und reparierte Gehege und Käfige. Während der Vorbereitung vermochte ich Kontakt mit meinem Mentor an der New Mexico State University aufzunehmen. Abgesehen davon, dass er um meine Gesundheit und Sicherheit besorgt war, sah er den Wirbelsturm als einzigartige Gelegenheit, um den Fortpflanzungserfolg der Papageien vor und nach einem derartig katastrophalen und belastenden Ereignis zu vergleichen. Ich war erschöpft von der Monatelangen harten Arbeit nach Maria, aber meine Neugierde als Wissenschaftler, mehr über das Brutverhalten und den Fortpflanzungserfolg der Papageien zu erfahren, war stärker.

Eine der Fragen, die mich seit Jahren beschäftigte, ist, warum wilde Puerto Rico-Amazonen mehr Küken pro Nest produzieren als ihre Artgenossen in Menschenobhut, die unbeschränkten Zugang zu Nahrung und anderen Ressourcen haben, ganz zu schweigen vom Schutz vor Umwelt-Katastrophen. Stellen Sie sich vor, dass die meisten Nahrungsquellen für wilde Papageien entfernt worden waren. Auch wenn wir wilden Vögeln Pellets anbieten, reichen diese nur für kurze Zeit am Morgen; es ist für sie eine Art Frühstück. Nachdem sie die angebotenen Pellets verzehrt haben, müssen die Vögel grosse Distanzen fliegen um nach Nahrung im Freiland zu suchen.

Vögel in Gefangenschaft haben den ganzen Tag Nahrung zur Verfügung, sie müssen also nicht weit fliegen um Nahrung zu finden oder sich Sorgen um Fressfeinde oder Nahrungskonkurrenten machen. Die Bedingungen unter Menschenobhut können Verhaltensweisen bei verschiedenen Tierarten, einschliesslich Säugetieren, Fischen und Vögeln, modifizieren. Man hat festgestellt, dass wildgefangene Tiere sich unter Menschenobhut besser vermehren als nachgezüchtete Tiere. Im Puerto Rico-Amazonen Programm sind alle unter Menschenobhut gehaltenen Brutvögel nachgezüchtete Vögel.

Daraus folgen die natürlich zu stellenden Fragen: Wie unterschiedlich werden die Bruterfolge vor und nach einem katastrophalen Wirbelsturm der Kategorie 5 bei wilden und nachgezüchteten Vögeln ausfallen, und wird es überhaupt Unterschiede beim Nisterfolg zwischen nachgezüchteten und wildlebenden Vögeln geben?

Für eine ergänzende Studie fragte ich auch, wie sich Stress auf den Bruterfolg unter Menschenobhut auswirkt. In der nachgezüchteten Brutpopulation vermögen einige Paare jedes Jahr mehr als ein Küken aufzuziehen, manche Paare ein einzelnes Küken, während andere keinen Erfolg haben. Es ist möglich, dass einige nachgezüchteten Individuen gestresster sind als andere, was zu den grossen Unterschieden führen könnte beim Fortpflanzungserfolg, den wir bei der Erhaltungszucht-Population beobachten. Stress könnte eine grosse Rolle beim Verhalten der elterlichen Betreuung spielen. Puerto Rico-Amazonen Weibchen verlassen sich für die Nahrungsversorgung während der Brutzeit und während der Aufzuchtphase der Küken auf das Männchen. Ein gestresstes Männchen könnte seinen Partner möglicherweise weniger gut mit Nahrung versorgen, wodurch der Nisterfolg scheitern könnte.

Unsere Vorbereitungen für die Hurrikan-Bedingungen im Jahre 2018 könnten zu hohen Stress-Pegeln in der Erhaltungszucht-Population geführt haben. Wir mussten Vögel einfangen und sie in einem Schutzraum während des Wirbelsturms Maria unterbringen, und die Vögel mussten wochenlang darin verbleiben. Vor Maria mussten wir die Vögel bereits während Irma im Schutzraum unterbringen, obwohl sie damals weniger als eine Woche darin bleiben mussten. Diese Ereignisse und die in einem ungewohnten Ort verbrachte Zeit könnten die Vögel mehr gestresst haben als die Haltung unter Menschenobhut gewohnten Bedingungen, die sie in den Jahren zuvor erlebt hatten.

Herausforderungen

Während Wirbelsturm Irma riss die Stromversorgung ab, und sie konnte leider nicht wiederhergestellt werden bevor Maria auf Land traf. Wirbelsturm Maria zerstörte sämtliche Stromversorgungsnetze auf Puerto Rico. Aufgrund der entlegenen Lage unserer Anlagen, bleibt die Wiederherstellung der Stromversorgung stets eine enorme Herausforderung. Ohne Strom verliess ich mich auf eine Batterie oder ein Notstromaggregat (Generator) als Elektrizitätsquelle. Wir hatten einen strikten Energiesparplan. Wir mussten die Stromzufuhr auf 6:00 - 8:30 Uhr, 11:30 – 13:30 und 18:00-22:00 beschränken. Glücklicherweise konnten wir diesen Strom-Mangel für meine Studie der wilden Population umgehen.

In früheren Jahren nutzte ich ein Batterie-betriebenes System für den Betrieb einer Infrarot-Kamera und eines tragbaren Aufnahmeegeräts, die ohne Unterbrechung bis zu 5 Tage mit einer 32 GigaByte Memory-Karte aufzeichnen konnten. Für die Erforschung der wilden Population musste ich das System nur ein oder zweimal pro Woche neu einstellen. Andererseits war es immer noch eine Herausforderung die richtigen Batterien zu einem bezahlbaren Preis zu finden.

Für die unter Menschenobhut gehaltene Erhaltungszucht-Population sah es anders aus. Wir waren vom Generator abhängig um die Anlagen mit Strom zu versorgen, ich konnte jedoch keine Aufzeichnungen machen, wenn der Generator abgeschaltet war. Ich nutzte ein übliches Überwachungssystem, wofür das Batterie-betriebene System, das ich für die wildlebende Population errichtet hatte, nicht ausreichte. Das Überwachungssystem beinhaltete einen Video-Rekorder, einen 24-Zoll Bildschirm und 13 Kameras. Ich vermochte einige kleine Solarzellen-Platten mit einem Inverter (Wechselrichter) zusammenzubasteln, was mir an einem sonnigen Tag ungefähr 2,5 Stunden zusätzlichen Strom verschaffte zur zeitlich geregelten Stromzufuhr des Generators während der gesamten Brutsaison, die von Ende Februar bis Ende Juni dauerte.

Um die Stresspegel der Vögel zu messen sammelte ich Kotproben um diese auf Corticosteroide vor und während der Brutsaison zu testen. Vor der Brutsaison sammelte ich Proben von den Männchen und Weibchen, während der Brutsaison aber nur von den Männchen. Um die Proben zu sammeln nutzte ich Bretter aus PVC, die vier Fuss lang und 6 Zoll breit waren (ca. 122 cm x 15 cm). Diese Bretter legte ich unter den Käfig, in dem die Vögel die Nacht verbrachten.

Nach jeder Brutsaison werden alle Paare aus ihren Brutkäfigen entfernt und in kleineren Käfigen untergebracht (die als Alltagskäfige bezeichnet werden). Jeder Vogel hatte seinen eigenen Käfig neben demjenigen seines Partners. Vor Beginn der Brutsaison ging ich fast jeden Tag um ca. 18:30 Uhr dorthin und platzierte die Bretter unter den Käfigen und holte sie wieder vor 6:00 Uhr am nächsten Morgen. Als die Brutsaison begann wiederholte ich die gleiche Prozedur, diesmal aber mit den Vögeln in ihren Brutkäfigen. Während der Brutsaison konzentrierte ich mich nur auf die Männchen, da nur Weibchen brüten, was bedeutet, dass sich nur das Männchen nachts ausserhalb des Käfigs aufhält. Daher ist es einfacher zu bestimmen, von welchem Individuum die Probe produziert wurde.

Foto:

Oben: Wildlebende Brutvögel verteidigen ihre Nisthöhle

Abschliessende Bemerkungen

Es war eine sehr, sehr lange Saison. Da wir nach Maria während eines Jahres und 5 Tagen keinen elektrischen Strom hatten, war die Aufrechterhaltung der normalen Routine eine Herausforderung. Auch Ruhepausen waren schwierig, weil es keine Ventilatoren gab, die einem das heisse und feuchte Wetter etwas erträglicher gemacht hätten. Etwas, das ich aber aus dieser Erfahrung mitgenommen habe, ist, dass meine Motivation, weiterhin wissenschaftlich zu Gunsten der Puerto Rico-Amazonen tätig zu sein, stärker ist als die Verheerung des Wirbelsturms. Es gelang mir meine Datensammlung für mein Doktorat fertigzustellen. Es macht den Anschein, dass die Corticosteroid Pegel der Papageien in der Zeit vor der Brutsaison direkt nach dem Sturm höher waren als während der Brutsaison 2018.

Was hat dazu geführt, dass diese Pegel während der Zeit vor der Brutphase höher waren als während der Brutsaison?

Wir kennen die Antworten noch nicht. Sie können mit dem Umfang menschlicher Aktivitäten während dieser Zeit oder mit natürlichen Fluktuationen innerhalb der Art zusammenhängen. Ich arbeite immer noch an den Video-Aufzeichnungen und hoffe bald alle Informationen analysiert zu haben. Es könnte sich meiner Meinung nach um wirklich spannende Informationen handeln, wie es um die elterliche Betreuung in normalen Umständen und nach einem Wirbelsturm der Kategorie 5 steht.

Fotos:

Links: Ein Temperatur-Sensor ist an der Wand eines Nistkastens (der Anlage) befestigt.

Rechts: Ein flügger Papagei, ausgerüstet mit einen Sender-Halskragen.

SEITENKASTEN:

Über den Autor

Brian Ramos Guivas

Brian begann im Dezember 1999 für das Puerto Rican Parrot Recovery Project zu arbeiten. Ihn fasziniert das Fortpflanzungsverhalten. Er wird spasseshalber als der Papageien-«Sexual-Therapeut» bezeichnet, weil er imstande ist erfolgreich Brutpaare zu identifizieren.

Momentan studiert er das Fortpflanzungsverhalten von Papageien für sein Doktorat an der Mexico State University.

UPDATE von Río Abajo:

Puerto Rico-Amazonen erhalten dringend benötigte Nistkästen

Von Tanya Martinez

Im Rahmen der fortdauernden Schutzanstrengungen für die Puerto Rico-Amazone installieren Biologen des Puerto Rico Department of Natural and Environmental Resources Nistkästen in den Baumkronen des Río Abajo State Forest.

Dieser Wald ist Heimat der grössten überlebenden Population von Puerto Rico-Amazonen mit einer auf mindestens 120 wilde Papageien geschätzten Population in Río Abajo. Die Papageien nisten ausschliesslich in Höhlen, was bedeutet, dass sie selbst keine eigenen Nester bauen und daher auf natürliche Höhlen in Bäumen angewiesen sind um Eier zu legen und ihre Jungen aufzuziehen. Natürliche Höhlen gibt es normalerweise nur in sehr alten Bäumen. Da Puerto Rico in der ersten Hälfte des 20 Jahrhunderts derart unter Abholzung gelitten hat, verfügen viele Wälder über keine ausgereiften Bäume mit ausreichenden natürlichen Höhlen. Erfreulicherweise nehmen die Papageien die künstlichen Strukturen bereitwillig an. Diese Nistkästen sind aus PVC-Rohren und 5-Gallonen fassenden Behältern gebaut. Papageien brüten vorzugsweise in grosser Höhe, daher müssen Biologen 40-50 Fuss hoch in die Baumkronen klettern um künstliche Nistkästen anzubringen. Die Nistkästen sind bemalt, damit sie zum Baum passen ohne aufzufallen. Die lange Struktur simuliert die Tiefe einer natürlichen Höhle und bietet den Papageien einen sicheren und trockenen Ort um ihre Eier zu legen. Eine kleine Tür am Boden des Nests erlaubt Biologen den Zugang zu Eiern und Küken.

Der World Parrot Trust spendete das Grundmaterial zum Bau dieser Nistkästen. Der WPT flog auch den Biologen Mauricio Cuevas ein, um beim Anbringen der künstlichen Nisthöhlen zu assistieren. Zwischen 2019 und 2020 montierten wir 10 neue Nistkästen im Río Abajo Forest.

Foto:

Von links: Tomás Medina, Brian Ramos Guivas und Mauricio Cuevas bauen und installieren Nistkästen. Fotos © Tanya Martinez

Lautäusserungen und Sehenswürdigkeiten von Costa Rica

Fotos und Artikel © Cheryl Rutherford

«Vogelbeobachtung hat viel mit dem Lauschen der Lautäusserungen zu tun», dachte ich mir als ich am Rand eines Feldwegs in der Provinz Guanacaste in Costa Rica stand und zu einem ziemlich zotteligen Baum mit schwarzen, stacheligen Früchten, die zwischen den Blättern hervorlugten, hochblickte. Ich konnte ein leises, sehr zufriedenes Grunzen vernehmen, das von irgendwoher mitten aus dem Laub kam.

Ich reckte meinen Hals, suchte die gesprenkelten Blätter ab und versuchte das unbestimmte Rascheln zu orten. Endlich wurde meine Ausdauer belohnt, und ich erblickte zwei Elfenbeinsittiche (*Eupsittula canicularis*) einige Fuss von mir entfernt, die zufrieden an den kleinen stacheligen Nüssen kauten.

Ich beobachtete die Sittiche 10 Minuten lang, während sie unentwegt frassen, kleine zufriedene Laute von sich gaben, die «köstlich!» in Papageiensprache bedeuten mussten. Ich erfuhr später, dass es sich bei dem Baum um eine Westindische Ulme (*Guazuma ulmifolia*) handelt, ein Mitglied der gleichen Familie, zu der auch der Kakao Baum gehört. Offenbar werden die Nüsse aufgrund ihres süssen Geschmacks und angenehm würzigen Geruchs in Schokolade-Getränken der indigenen Mayas verwendet. Als ich dies erfahren hatte, konnte ich die Laute, die die Vögel während ihres köstlichen Frühstücks machten, bestens nachvollziehen!

Anfang der Woche hatten mich meine Ohren zu einem goldenen Feigenbaum geführt, der ebenfalls am Rand eines Feldwegs stand. Als ich den Ort des Gelärms erreichte wurde ich mit dem Anblick von ungefähr 20 Tavisittichen (*Brotogeris jugularis*) belohnt, die mit Genuss Blaubeeren-grosse Früchte hoch oben auf den Sonnen-beschienenen Ästen einer Würgefeige (*Higuerón*, *Ficus aurea*) verzehrten. Die geschwätzigen Vögel hielten die Frucht an ihren Schnabel wie winzige gelbe Äpfel und futterten zufrieden daran.

Obwohl es immer eine Freude sein wird, einen wilden Papagei zu entdecken, wäre ein Besuch Costa Ricas ohne Besichtigung der Aras unvollständig. Daher fanden wir uns auf Samara Beach ein. Nachdem wir 4,5 Stunden von San Jose gefahren waren, befanden wir uns bereits in der Nähe von Punta Islita. Dort befindet sich das Partner-Projekt des WPT, das Macaw Recovery Network (MRN), das von Dr. Sam und Sarah Williams geleitet wird.

MRN arbeitet mit seinen Partnern zusammen um die Populationen von Hellroten Aras (*Ara macao*) und Grossen Soldatenaras (*Ara ambiguus*) durch Nachzucht- und Wiederansiedlungs-Programme zu steigern, ausserdem werden zusätzlich Umwelterziehungs- und Aufforstungs-Projekte geleitet und lanciert.

Bei der Planung unseres Besuchs half Sam einen Besuch im Feld und auch eine Foto-Tour zu organisieren. Für den ersten Ausflug schloss ich mich Assistant Bird Manager Carey und den Volunteers Kylie und Lauren vom MRN auf ihren frühmorgendlichen Beobachtungsrunden im Feld an. Das Team holte mich vor der Dämmerung ab als die Rufe von Brüllaffen (genus *alouatta*) nach wie vor unheilvoll im Wald zu vernehmen waren. Kylie beherrschte vorbildlich den Geländewagen als wir auf holprigen Strassen voller Schlaglöcher nach Punta Islita fuhren. Unsere erste Destination war ein Nistkasten, der in einem bewaldeten Gebiet angebracht war, wo zwei abgestorbene Palmen von den Vögeln inspiziert wurden.

Obwohl abgestorbene Palmen attraktiv für Aras sind (abgesehen vom Vorhandensein natürlicher Baumhöhlen in einem Gebiet), können die Stümpfe zur Gefahr werden, wenn sie bei Regenfällen überflutet werden und ihre Bewohner ertrinken: die abgestorbenen Bäume haben kein Schutzdach aus Laub. Das Glück war auf unserer Seite, und wir erblickten schnell das Hellrote Ara-Paar auf Wohnungssuche, das zwischen den beiden Palmen und dem Nistkasten umherflog.

Sie waren offenkundig an allen drei interessiert, obwohl ein nistendes Schwefelmaskentyrannenpaar (*Pitangus sulphuratus*) sie ziemlich lautstark von den abgestorbenen Palmen vertrieb. Das Ara-Paar verbrachte viel Zeit mit der Erkundung des Nistkastens – und von uns! -, während die drei Artenschützer weitere Verbesserungen (wie die Ergänzung weiterer Sitzmöglichkeiten) diskutierten, um den Nistkasten noch attraktiver für die Vögel zu machen.

Das Team beschloss an diesem Nachmittag zurückzukehren und die abgestorbene Palme zu fällen, und die Schwefeltyrannen in der anderen Palme als natürliche Abschreckung zu belassen, wodurch der Nistkasten zur einzigen Option für das Ara-Paar am Ort werden würde.

Die nächste Feld-Destination war direkt im Zentrum der kleinen Stadt von Punta Islita. Die natürliche Nisthöhle war in einem Baum, der sich am Rand der Hauptstrasse und an der Seite eines Fussballfeldes für Kinder befand.

Fotos:

Oben links: Ein Hellroter Ara äugt aus einer natürlichen Nisthöhle.

Oben rechts: Ein Ara ruht weit oben in der Blätterkrone.

Rechts unten: Ein Paar erkundet einen künstlichen Nistkasten.

Während wir den männlichen Ara an diesem Morgen nicht sahen, erblickten wir schliesslich das Weibchen, als es seinen Kopf aus der Höhle streckte und nach seiner Frühstückslieferung Ausschau hielt. Es war das Männchen, das die Höhle letztes Jahr für sie bearbeitet hatte, und es ist zuständig für die Nahrungssuche, während die Eier ausgebrütet werden. Interessanterweise bewohnte es einen Nistkasten, der im gleichen Baum ungefähr 10 Fuss über der natürlichen Höhle, in der das Weibchen residierte, angebracht war.

Unser zweiter Ausflug war die «Frühstück mit den Aras»-Foto-Tour, angeleitet von Visitation Manager Abi vom Punta Islita Wild Macaw Reserve des MRN. Mehr als 50 Hellrote Aras waren an diesem Ort erfolgreich in die Wildnis ausgewildert worden (die Grossen Soldatenaras werden weiter

nördlich in der Provinz Heredia ausgewildert). Während wir auf die Ankunft der Aras zu ihrem Frühstück warteten, diskutierte Abi begeistert die Arbeit des MRN sowie künftige Pläne: zusätzlich zu den Aras könnte die stark gefährdete Gelbnackenamazone (*Amazona auropalliata*) bald dem Nachzucht- und Auswilderungsprogramm angefügt werden.

Als wir redeten, erfüllte Gekrächze und Geplauder – und etwas freundliches Gezanke - meine Ohren. Die Hellroten Aras trafen ein, flogen über die Bäume und liessen sich auf Ästen in Vorfreude auf die Nahrung nieder. Gefiederpflege unter Partnern konnte beobachtet werden, die Vögel tauschten «Neuigkeiten» untereinander aus, und die Foto-Motive nahmen kein Ende. Ein Paar befand sich sogar praktisch über unseren Köpfen! Seine roten Federn kontrastierten intensiv mit dem grünen Laub, und das Gelb und Blau der Schwungfedern blitzte überall durch das Blattwerk der Bäume.

Endlich stellte Abi die natürlich aussehende Futterstation auf, und es wurde Frühstück serviert. Ein Dutzend und mehr Vögel bedienten sich abwechslungsweise am Buffet, einige höflich, andere etwas resoluter oder scheuer (abhängend von ihrem Platz in der sozialen Rangordnung). Eine vielfältige Palette an Lautäusserungen verriet deutlich, dass die Aras intensiv miteinander kommunizierten.

Nachdem ich mich satt gesehen hatte an den Vögeln (obwohl das fast nicht möglich ist!), kehrten wir in das Besucherzentrum zurück um uns Ara-bezogene Kunstgegenstände im Geschenkladen anzuschauen. Die Kunstgegenstände waren von bekannten Künstlern und Einheimischen geschaffen worden. Mit diesem Ausstellungsort für Künstler wird der Stolz auf die freilebenden, umherfliegenden Aras gefördert, und die Verkaufserlöse nützen dem MRN und den Künstlern.

Ich erstand ein paar Schätze, die ich nach Hause mitbringen wollte, dann verabschiedeten wir uns. Als wir aus dem Parkplatz fuhren, meine Ohren immer noch voller Vogelrufe, hatte ich farbenprächtige Fotos in meiner Kamera und wunderbare Erinnerungen im Herzen. «Bis zum nächsten Mal, Costa Rica! Ich kann es kaum erwarten dich wiederzusehen und zu -hören!»

Erfahren Sie mit einem Besuch auf der Website, wie Sie die Artenschutzarbeit des Macaw Recovery Network (MRN) unterstützen können: www.macawrecoverynetwork.org

Fotos:

Oben links und rechts: Wilde Hellrote Aras
Inset: Ein Tavisittich verzehrt wilde Früchte.

Kap-Papagei

Ein Erholungsplan ist auf die Beine gestellt.

Von Dr. Rowan Martin, Direktor des WPT-Afrika-Programms

Der Schutz eines der am meisten bedrohten Papageien Afrikas hat Auftrieb bekommen mit der Initiierung des «Cape Parrot and Mistbelt Forest Conservation Action Plan» (Aktionsplan für den Schutz des Kap-Papageis und Feucht-Waldes). Der Plan ist das Ergebnis vielstündiger umfassender Zusammenarbeit und zeichnet einen Weg für die Erholung der Art vor.

Kap-Papageien (*Poicephalus robustus*) gibt es nur in Südafrika. Ihre Populationen sind über Fragmente von 'Mistbelt' Wald (subtropische Wälder mit Steineichen) verstreut. Bis vor kurzem wurde um ihren Status als eigene Art heftig gestritten. 2017 wurden diese charismatischen 'grün und goldenen' Papageien nach einer erneuten Evaluation der Befunde als eigene Art anerkannt, getrennt von Graukopfpapageien (*Poicephalus fuscicollis*), die in Afrika weitverbreitet sind und sogar in Gambia angetroffen werden.

Obwohl in den letzten Jahren durchgeführte Studien daraufhinweisen, dass die Kap-Papageien-Bestände einigermaßen stabil sind, sind sie aufgrund ihrer kleinen und fragmentierten Populationen gegenüber einer Vielfalt von Bedrohungen exponiert. Nachfolgend auf die Anerkennung als eigene Art wurden Kap-Papageien von der IUCN als weltweit 'gefährdet' ('Vulnerable') eingestuft.

Zu den grössten Bedrohungen gehört der Verlust und die Degradierung des Mistbelt Wald Habitats, von dem sie abhängig sind. Kap-Papageien ernähren sich, wie viele Papageien, von einer Vielfalt an Nahrungssorten, sind aber besonders abhängig von den Früchten der Bäume der Spezies *Podocarpus*, die kennzeichnend für den 'Mistbelt' Wald sind. Sie benötigen ausserdem Höhlen in grossen, alten Bäumen, oder Baumstümpfen zum Nisten. Diese Ressourcen schwinden weiterhin aufgrund des Bevölkerungswachstums und des damit verbundenen Drucks auf die verbliebenen Waldgebiete.

Eine gedeihende Kap-Papageien-Population dient als Flaggschiff für den Schutz und die Erholung der einheimischen Wälder in Südafrika zum gemeinsamen Nutzen für Mensch und Natur.

Wirksamer und nachhaltiger Naturschutz wird am besten durch sorgfältige und einbeziehende Planung erreicht. Aus diesem Grund haben sich im September des letzten Jahres 48 Leute in Hogsback in Südafrika zusammengetan. Dazu gehörten Repräsentanten regionaler Regierungen und der Landesregierung, Grundbesitzer, Holzverarbeitende Firmen, Naturschutzorganisationen, Gemeinde-Mitarbeiter, Vogelbeobachtungs-Guides, Studenten, Akademiker und andere Interessenvertreter.

Die Arbeitstagung beinhaltete zwei Tage intensiver Diskussionen, die bis in die späten Abendstunden dauerten. Es gab enorm viel zu besprechen, aber am Ende des Workshops lag der Entwurf eines Plans vor, dessen feinere Details in den folgenden Monaten in Zusammenarbeit mit jenen, die bei der Arbeitstagung nicht teilnehmen konnten, ausgearbeitet wurden. Der Plan legt starke Betonung auf den Schutz und die Wiederherstellung des Lebensraums, wie im Titel widerspiegelt, bezieht aber auch Aktionen ein, um vielfältige anderweitige Bedrohungen zu überwachen und in Angriff zu nehmen. Dazu gehören die Auswirkungen des 'PBFV'-Virus (Psittacine Beak and Feather Disease), das Risiko einer Übertragung der Krankheit von sich ausbreitenden Populationen eingeführter Halsbandsittiche (*Psittacula krameri*), und die Bedrohungen der einheimischen Wälder durch einen kürzlich festgestellten 'Bohrer'-Käfer.

Die Umsetzung des Plans wird von einem Komitee, das aus Repräsentanten verschiedener Regionen und Fachgebiete zusammengestellt sein wird, koordiniert werden. Diese Koordination wird von Dr. Jess Leaver geleitet werden. Seine Stelle wurde vom Wild Bird Trust finanziert.

Eine der ersten Handlungen wird darin bestehen, dafür zu sorgen, dass der Plan von der Südafrikanischen Regierung amtlich als nationaler 'Biodiversity Management Plan' bekanntgegeben

wird, ein entscheidender Schritt um langfristige Verpflichtungen auf höchster Ebene zum Schutz eines der aussergewöhnlichsten Vögel Afrikas sicherzustellen.

Foto:

Intensive Diskussionen über den Schutz des Kap-Papageis.

SEITENKASTEN

Danksagung

Der Direktor des Afrika-Programms des WPT, Rowan Martin, arbeitete mit einem kleinen Team des Cape Parrot Project, der Cape Parrot Working Group, BirdLife South Africa, dem Endangered Wildlife Trust und der Conservation Planning Specialist Group der IUCN zusammen um die Arbeitstagung zu koordinieren und den Aktionsplan zu erarbeiten. Wir sind dankbar für die erhaltenen Spenden verschiedener grosszügiger Unterstützer, die diesen Workshop ermöglicht haben.

Cape Parrot and Mistbelt Forest Conservation Action Plan, online: [.tinyurl.com/cpsg-cpap](https://tinyurl.com/cpsg-cpap)

PSITTANEWS

Neue Forschungsergebnisse zum Timneh Papagei in Guinea Bissau zeigen, das Isolation Populationen schützen kann.

Neue Forschungsergebnisse über Timneh Papageien kommen zum Schluss, dass die Isolation auf zwei Inseln in Guinea Bissau ein wichtiger Faktor für deren Schutz vor Bedrohungen gewesen ist. Mittels Kombination von einheimischem Wissen und Feldstudien haben Forscher, die mit dem WPT zusammenarbeiten, den Status und die Bedrohungen von Timneh Papageien in Guinea Bissau ausgewertet und dabei die Wichtigkeit von zwei Inseln im João Vieira Poilão Marine National Park für deren Schutz hervorgehoben. Die Daten legen nahe, dass die Isolation dieser Insel die Vögel weitgehend vor Bedrohungen geschützt hat, vor allem vor Verlust von Lebensraum und Fang, dem Timneh Populationen an anderen Orten ausgesetzt sind.

Um mit seinen Partnern diese Untersuchung vornehmen zu können, erhielt der WPT einen 'Save Our Species' Zuschuss der IUCN. Die durch dieses Projekt gewonnenen Informationen werden dem Management geschützter Gebiete in Guinea Bissau zu Gute kommen und der Einstufung des Gefährdungsstatus der Spezies.

Mehr zur Arbeit des WPT:

[.parrots.org/projects/timneh-parrot](https://parrots.org/projects/timneh-parrot)

Der WPT und andere melden Handlungsbedarf um den schädlichen Wildtierhandel zu beenden

Experten warnen seit Jahrzehnten vor den Risiken, die mit dem weltweiten Wildtierhandel verbunden sind. Nun wird diese Praxis einer genaueren Prüfung unterzogen, weil COVID-19 das Thema an vorderste Front gebracht hat: Wahrscheinlich stammt das Virus von einem Tiermarkt in China.

Der WPT hat seit mehr als 30 Jahren daran gearbeitet, den schädlichen Handel mit wilden Papageien zu beende. Dabei hat er Gemeinden unterstützt, ihre Papageien zu schützen, Ermittlungen des Handels unternommen, um dessen treibende Faktoren und Auswirkungen zu verstehen, und sich für eine gut informierte wirksame Politik eingesetzt. Ungeachtet der Herausforderungen der COVID-19 Pandemie wird der World Parrot Trust den Kampf fortsetzen.

Mehr darüber:
[.tinyurl.com/endtrade](https://tinyurl.com/endtrade)

Helfen Sie bei den Schutzbemühungen, indem Sie Sichtungen des Orangebauchsittichs melden

Das Recovery-Team für den Orangebauchsittich bittet Sie um eine besondere Hilfe während der COVID-19 Pandemie, da seine organisierten Surveys von dem Ausbruch betroffen wurden.

Das Team bittet die Öffentlichkeit ein Auge auf diese niedlichen Papageien zu halten, besonders in der Nähe Papageien-freundlicher Küsten oder Strände der Gliedstaaten Victoria oder South Australia. Es hat auch informiert, dass Auswilderungen im Herbst an zwei Orten stattfinden werden, welche die Chancen einer Sichtung einiger Vögel für die Öffentlichkeit erhöhen sollten.

Emailen Sie Ihre Meldung oder Fotos an:
Obp.release@delwp.vic.gov.au

Papageien im Kiwa Zentrum und die COVID-19 Pandemie

Die Papageien im Kiwa Zentrum im Vereinigten Königreich benötigen Ihre Hilfe mitten in dieser Pandemie. Die Kosten für Futter und Beschäftigungs-Zubehör können sich auf bis zu £ 1'000 pro Monat belaufen um den Bedürfnissen der über 200 geretteten Papageien, die dort leben, gerecht zu werden. Um die Vögel durch diese schwierige Zeit zu bringen, hat die Belegschaft des Kiwa Zentrums eine Wunschliste bei Amazon (Amazon Wish List) geschaffen, wo man Gegenstände kaufen kann, die direkt den Vögeln im Zentrum zu Gute kommen.

Bitte helfen Sie! Sehen Sie sich die Wunschliste auf Amazon an bei:
[.tinyurl.com/kiwalist](https://tinyurl.com/kiwalist)

Lesen Sie über die Geschichte des Kiwa Zentrums:
[.tinyurl.com/kiwacovid](https://tinyurl.com/kiwacovid)
Nachruf an Lee McGuire,
ABA Trainerin, Papageien-Fürsprecherin und WPT Freundin

Lee McGuire strebte ihr ganzes Leben danach Papageien zu verstehen und mit ihnen zu kommunizieren. Engagiert förderte sie die Praxis Angewandter-Verhaltens-Analyse (applied behaviour analysis – ABA), ein respektvoller, tiergerechter Weg um Verhaltensweisen zu modifizieren und das Leben von Papageien zu bereichern.

«Leider starb unsere liebste Kollegin und Freundin am 21. Februar 2020. Lee Lee wurde innig geliebt und bewundert von jedem, der mit ihr in Berührung kam – viele glückliche Individuen aller Spezies. Ich weiss, dass wir sie alle vermissen werden. Durch ihr unermüdliches Engagement, die Lebensqualität aller Lernenden zu verbessern, hat uns Lee ein unschätzbares Vermächtnis hinterlassen. Sie wird für immer bei uns bleiben.»
Langjährige Lehrerin und Partnerin, Susan G. Friedman.

Wir beim World Parrot Trust werden ihre bodenständigen, häufig humorvollen und extrem wertvollen Beiträge an unser Wissen über Papageien als Ganzes vermissen.

PAPAGEIEN IM FREILAND:

Schwarzohrpapagei (*Pionus menstruus*)

Ein flügger Schwarzohrpapagei äugt aus einer Nisthöhle in seiner Heimat Kolumbien. In Südamerika beheimatet, lebt dieser kleine Papagei in Höhenlagen bis 1100 m, im tropischen Tieflandwald, Regenwald, laubabwerfenden Wäldern, Savannen, subtropischen Formationen, Kulturflächen, Plantagen, offenen Landstrichen mit Bäumen, Sekundärwaldland und saisonal im trockenen Caatinga Wald.

Foto © Corey Raffel